

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherantiquarin

Das Alte wird das Neue

Der berufliche Weg führte sie von einem Extern ins andere: vom Neuesten zum Alten. Als junge Tochter arbeitete Frau Zbinden-Hess in den „Gutes-Neuesten“, hatte der Mode eben „admirer“ abzulaufen. Dann geschah es eines Tages, daß sie neben all dem modisch Neuen auch eine neue Freundschaft beschloß. Bald wurde aus der Freundschaft Verlobung und aus der Verlobung Ehe. Fräulein Hess heiratete den Berner Antiquar Zbinden, dessen Geschäft sie fortan gemeinsam führten.

Von jetzt an wanderte eben, statt der „Neuesten“, wertvollste Altes durch die Hände der jungen Frau Zbinden-Hess. Antike Möbel, Fayencen, Gläser, altes Silber, Inn, Kupfer. Zu lernen gab es genug: Auge und Sinn schärfen für das Alte, unterscheiden zwischen Wert und Unwert. Ah, wie viel einfacher war es im Bereich der Mode gewesen, wo „modern“ kurzweilig „schön“ war, und häßlich das „veraltet“.

Mit einer Handvoll Bücher fingen an

Ein rundes Hundert antiquarischer Bücher hatte Frau Zbinden-Hess von Anfang an gesammelt. Auf einem bescheidenen Gestell in einer Ecke des Geschäftes drängten sie sich zusammen, kaum beachtet neben den herrschaftlichen Regencekommoden, schlankeinen Vasen, den Leuchtern, Fayencen und solid und breitfüßig dastehenden Stühlen.

Neigung und Eignung zogen sie immer wieder zu diesen Büchern hin. Sie las, ordnete, schaute aus, kaufte neu hinzu. Auch um Buch zu verkaufen wurden – häufig aus Geschäftlichen – ganze Bibliotheken erworben. Durch viel Lektüre und den täglichen Umgang mit Büchern habe ich mit der Zeit eine recht verlässliche Spürnas für das gute, gangbare Buch bekommen“, meint Frau Zbinden-Hess.

Das eigene Geschäft

Die Bücherregale des Antiquariats wuchsen nun immer mehr in die Höhe und Breite, und damit wuchs die Aufgabe. So drängte sich von selbst eine Arbeitsteilung zwischen den Eheleuten auf. Frau Zbinden-Hess nahm sich bald ausschließlich des Bücherantiquariats an, gab sogar mit ihren Büchern in ein eigenes Ladengeschäft. Heute ist aus der kleinen Bücherrede von da-

zumal ein großes, etwa 20.000 Bände umfassendes Antiquariat geworden, das von Frau Zbinden-Hess selbständig betreut wird. Sie besorgt neben dem Verkauf und Verkauf auch die große Arbeit des Eintreffens der Bücher in Sachgebiete. Druckband und Buchband, Klassiker und moderner Meister, Erbauungs- und Kriminalroman, wissenschaftliches Wert und Kunstbuch, jedes hat seinen ihm zugehörigen Platz. „Katalogisiert habe ich die Bücher nicht. Katalog ist – mein Kopf!“

„Ich möchte, ich hätte gerne“...

Viel Anregung in den geschäftlichen Alltag bringt der Umgang mit der Kundenschaft. Eine gute Antiquarin muß jederzeit verstehen: dem Kunden behilflich zu sein und ihn sich selber zu überlassen. Denn die meisten Kunden kommen nicht mit einer bestimmten Vorstellung von dem, was sie kaufen wollen. Sie wollen fürs erste auf eigene Faust herumhantieren. So streifen sie oft stundenlang in geheimer Jagdlust den Regalen entlang, wölben den Atem der Bücher schnuppernd. Was sie dann kaufen, und ob sie überhaupt kaufen, hängt vom Fingerspitzengefühl ab und von der Eingebung des Augenblicks.

Die Antiquarin muß aber auch Auskunft geben können, muß zu raten verstehen. Da ist ein Kunde, der nach einem im Buchhandel nicht mehr erhältlichen, vergessenen Wert fahndet. Oder die, vor unbefugten Zugriffen sorglich geschützten, kostbaren des Antiquariats sind einem Sammler vorzulegen: Interessante Ergänzungen, nummerierte Exemplare, bibliophile Ausgaben. Manchmal wieder ist einem literarisch anspruchsvollen Buchwurm, einer Verehrer der Weg zum Courts-Mahler-Magazin zu zeigen.

Sie könnte ihren Beruf nicht missen, bekennet die Antiquarin zum Schluss unserer Unterhaltung. Diese mit Büchern tapezierten vier Wände seien so richtig ihr Heim. Und von Hindernissen, die ihr etwa als Geschäftsfrau in einem vorwiegend „männlichen“ Beruf hätten in den Weg gelegt werden können, weiß sie „neume nüt überzelle“. Seiner Sache sicher sein und tüchtig arbeiten, das sei die Hauptsache, ist ihre erprobte Pflicht. Wir stimmen zu: Fräulein Leistung und Bewährung ist noch immer der beste Befehl, um das Spinnweb der Vorurteile wegzuwischen.

Gerda Meyer.



Eine Priße Rechtskunde

für die Geschäftsfräule.

Marthy J. hatte sich bei der renommierten Firma S. in B. im Bestellamt von ca. 18 Jahren von der Lehrmeisterin zur Chef des Rabons, Herren- und Damenunterwäsche, emporgearbeitet. Die Kundenschaft liebte ihre Art, die Wahl der Qual durch aufrichtige, dem Zweck angepasste Beratung zu erleichtern. Die Reklamen bekamen ihre Branchenkenntnisse und ihr sicheres Gefühl für das Mögliche. Marthy selbst betrieb die Wirtin, das ihr erlaubte, mit der betagten Mutter auskömmlich zu leben und sich nach und nach neue Erfahrungen anzueignen. – Da starb der Senor der Firma. Die Erben mußten teilen und wollten nichts modernisieren. Zur Geschäftsbereinigung und zur Kreditbeschaffung wandelte man die Firma in eine AG. um. Die Witwe, der Sohn und nunmehrige angestellte Direktor der neuen AG, die zwei verheirateten Töchter erhielten die ihrem Anteil entsprechenden Aktien; das Aktienkapital übernahm eine Bank gegen Einbehaltung der beanspruchten Gelder. Zu den Neuerungen gehörte die Umstellung von Rabonscheln. Auch unsere Marthy erhielt einen Vorgesetzten. Reibereien konnten nicht ausbleiben. Mitte 30 stellt man nun

unter bestimmten Voraussetzungen eine Verkäuferin neu ein. Marthy selbst war müde, Diener zweier Herren, Chef und Kundenschaft, zu sein. Sie beschloß, sie sich selbständig zu machen. – Sie dachte zunächst an eine Filialübernahme. Da hätte sie die Stämme „Vito“ nicht mitführen dürfen. Durch deren Qualität hoffte sie aber trotz einem neuen Kundenkreis zu kommen. – Ein bestehendes Geschäft mit 10.000 Fr. Anhangung kauft sie zu erwerben. Das Lager enthält gute Vorräte. Die Auffüllung mit Neuheiten war möglich.

Marthy beschloß, ein eigenes Geschäft zu wagen. Sie mietete an der Bäckerstraße 11a einen kleinen Laden. Sie beschloß bei ihr wohlbekannten Firmen Waren. Die Ladenrichtung war auch bald gewonnen. Ein Schild über den beiden geschmackvoll dekorierten Fenstern zeigte an, daß Marthy Juchli, Herren- und Damenwäsche, sich hier etabliert hatte. Und nun betrachten wir Marthy's Geschäftseröffnung.

Firmen-rechtlich.

Die Firma, wie kaufmännisch ein Unternehmen bezeichnet wird, hätte auch lauten können: Juchli's Wäschegeschäft.

Für viele Branchen ist zum besten Fortkommen einer Frau anzuraten, dem Firmenschild nicht anzuheben zu lassen, daß „nur eine Frau“ dahintersteht.

Bekände in B. bereits ein Geschäft gleichen Namens, so müßte unsere Marthy durch einen Zusatz deutlich machen, daß die Kundenschaft nicht etwa Marthy Juchli hier finde. Marthy Juchli, Geschäftsführer, nur Bäckerstraße 11a, wäre geklärt genügend. Das Geschäft fordert Reis eine peini-

und zudem mit den anderssprachigen Schweizern viel häufiger verbinden, weil es ja die ihre ist.

Wenn die Sprachkenntnisse nicht diesen tiefen Sinn hätten, so würden die Märchen ihre Reiberei nicht so häufig alle Leute verlassen lassen, sogar den Gang der Vögel. Könnten wir doch nur auch ein wenig von uns sagen:

Vieder und Melodien –
Wie Merlin
Kann ich sie deuten.

Winter oder Frühling?

Der März ist weder Fisch noch Vogel, sagen die Reimkünstler. – Der März ist beides! Sowohl Winter als Frühling, behaupten dagegen die Optimisten und haben wieder einmal mehr das Recht auf ihre Seite.

Der viele Februarschnee, der nach langem vergeblichem Warten nördlich der Alpen auf Berg und Tal gefallen ist, liegt immer noch da und läßt den Skifahrer ein, den Winter noch einmal recht von dergen auszukosten. Die Sonntagsbilletts gelten noch bis zum 26. März und sind eine weitere halbpreisierte Beihilfe dafür, daß die kalte Zeit nicht vorüber ist. Die Ferienabonnenten, deren Ausgabszeit bis 31. März befristet war, werden weiterhin vom 1. April bis 31. Oktober ausgeben und schaffen immer noch ungezählte Möglichkeiten für köstliche Winterferien.

März, April und Mai sind die eigentlichen Sonnenmonate im Hochgebirge, wo bei länger werdenden Tagen die Sonne mit doppelter Kraft hinuntersteht. Spezielle Tourenmoden mit abwechselnd aufgestellten Programmen finden vielerorts unter kundiger Führung statt, und ihr von Jahr zu Jahr wachsender Rufspruch beweist, wie gern die Skifahrer jede Gelegenheit wahrnehmen, um den März noch zu einem ausgesprochenen Wintermonat zu stempeln.

In den Städten fragen sich die Leute: Was haben wir nun, Winter oder Frühling? Der Schnee wird von den Straßen sehr lässig weggeputzt, aber gleichzeitig auf den Kunstschneebahnen ein präpariertes Paradies geschaffen. Die Salzenherren haben zum Schneemännchen – eigentlich einem Sommerport – ein, während die winterliche Theateraison erst nach ihrem Höhepunkt auftritt. Premieren und Uraufführungen fallen häufig in den Monat März, die über Weihnachten zurückgedämmte Konzertflut bringt wieder Meister des Stabes, der Instrumente oder der Stimme aus Pottum, und sogar in den ungeheuren Rufen, aus denen die eilige Kälte langsam weicht, kommen die Besucher wieder zu ungetrübtem Genuß.

Wer wagt es also noch, zu behaupten, der März liege weder Fisch noch Vogel? Weber fällt noch warm? Weber Winter noch Frühling? Alles ist er zu gleicher Zeit. Es kommt nur darauf an, daß man am richtigen Ort die Kälte über – je nachdem – den Frühling sucht. Jedes an seinem Platz und zu seiner Stunde!

P. A. S.



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CO AG.
Näschelerstr. 44 Zürich 1

im Erholungsheim MON REPOS in

Ringgenberg

am Brienzersee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelreies Klima. Schöne Spaziergänge. Wir sorgen für gute Pflege. Sorgfältig geführte Küche. Diätische Bäder Massage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. P 1083 Y

Wir empfehlen uns höflich:
Schw. Martha Schwander
und Schw. Martha Rithy

Tel. 1026

Rechenreine
Weißwäsche
als Zusatz
zur Seifenlauge

Stricken · Anstricken

besorgt prompt, fachgemäß
Strickerel, Rämistr. 8, Zürich



Braut-
Kränze im
Schleier
ANSTECK- u. VASEN-BLUMEN
J. Fried. Jucker
PERSTO 20 ZÜRICH · NEBEN CAFÉ ASTORIA
TEL. 3609

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstkonserven

Metzgerei · Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 347 70

Filiale Bahnhofstr. 7

Frauen!

Berücksichtigt
beim Einkauf

unsere Inserate

Der Inserent hilft uns
die Käufern hilft ihm



Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Uhren zur

Konfirmation

Schöne Auswahl in guten
Schweizer Uhren
zu vorteilhaften Preisen bei

G. Steiger

Zürich 1, Strehlgasse 13

Rudolf MAAG & Co

Schweizerstrasse 6, Zürich 1, Tel. 527 40

Elektrische Öfen,
Radiatoren u. Strahler
in großer Auswahl

Offene Stellen

Gesucht tüchtige

Hausbeamtin

Martha-Heim, Unterstrasse 6
St. Gallen, Telephon 268 85



Tafelgetränke

aus Fruchtsaft u. Mineralwasser

Obst-Essig

würzig, mild, aromatisch

Salat-Sauce

hilft bis 75% Öl sparen
garantiert naturrein

... bis heute über 51.000.000 Fl.
„Agis“ J. Stüssli, Zürich

TAPETEN · WANDSTOFFE · VORHÄNGE

Tapeten Spörri

TEL: 36.660 · ZÜRICH · FÜSSLSTRASSE 6



PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 **TELEPHON 2 44 61**

KOCH-KURS

Beginn:
25. April 1944
6. Juni 1944
 vormittags
 Dauer: 6 Wochen

Zeitlehre und geübte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)